

Glossar für die Jahrestagung des Versöhnungsbundes Mai 2017

AG Gewalt bewusst werden

Brecht schreibt in Anlehnung an den chinesischen Philosophen Me-Ti (500 v. Chr.):

„Es gibt viele Arten zu töten. Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken, einen durch Arbeit zu Tode schinden, einen zum Suizid treiben, einen in den Krieg führen usw. Nur wenig davon ist in unserem Staat verboten.“

Strukturelle Gewalt

Galtung ergänzte den Begriff der Gewalt (vorsätzlich destruktives Handeln eines Täter/ Gruppe) um die strukturelle Dimension: Strukturelle Gewalt ist die vermeidbare Beeinträchtigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse oder, allgemeiner ausgedrückt, des Lebens, die den realen Grad der Bedürfnisbefriedigung unter das herabsetzt, was potentiell möglich ist. Darunter fällt: alle Formen von Diskriminierung, ungleiche Verteilung von Einkommen, Bildungschancen, Lebenserwartungen, innerhalb eines Landes und global.

Symbolische Gewalt

Bourdieu entwickelte den Begriff um alltägliche Erscheinungsformen von Gewalt zu beschreiben, die dem "gesunden Menschenverstand" als etwas Selbstverständliches erscheinen; also gesellschaftlich anerkannte Gewalt, mit Hilfe derer die herrschende Sicht der sozialen Welt legitimiert wird. Bourdieu unterscheidet symbolische Gewalt von „nackter Gewalt“. Sie ist über Kultur, über symbolische Dimensionen des sozialen Lebens, Sinnbezüge, Weltansichten und selbstverständlichen Denkweisen vermittelt. Bourdieu interessiert, wie Herrschaft sich so scheinbar mühelos erhält, wie z.B. Ungerechtigkeiten zwischen Männern und Frauen „normal“ und „natürlich“ erscheinen.

Epistemische Gewalt

Spivak, Castro Varela u.a. untersuchen in den Postkolonialen Studien die Gewalt durch Wissen und Wissenschaft - ein Schlüsselement in Herrschaftsprozessen. Sie untersuchen: Welches Wissen wird anerkannt? Was gilt als Wissen? Was als erwiesen? Was glauben wir zu wissen und warum? Was wird als bildungstheoretischer Kanon vermittelt?

Konkret: Wie können sich rassistische Praxen halten? Wer profitiert von einer Stabilisierung antimuslimischer Diskurse? Wer hat Angst davor, kritische Fragen in Richtung der Philosophie der Aufklärung zu richten?

An der Debatte darüber, ob Rassismuskritik „wissenschaftlich“ ist wird deutlich: wer die Macht hat, kann seine Wahrheiten durchsetzen¹.

1 Quellen u.a. Verlernen und die Strategie des unsichtbaren Ausbesserns, Bildung und Postkoloniale Kritik von María do Mar Castro Varela



Dominante Wissensbestände

Wessen Wissen ist in der Schule gefragt? Meist hegemoniales Wissen herrschender Gruppen, selten das von marginalisierten Gruppen, kaum das von Menschen of Color. Schüler_innen of Color haben in Schulen das Wissen zu lernen, das als wertvoll von der weißen, mittelschichtsorientierten Mehrheitsgesellschaft gesetzt wird. Oft erfolgt im gleichen Zuge eine Abwertung und Ausblendung gegenüber (alternativem) Wissen, Fertigkeiten und Ressourcen, das Schüler_innen, Familien und Communities of Color in die Schule mitbringen. Das ist ein sehr einseitiger weißer Blickwinkel. Communities of Color haben jenseits dieser Vorstellungen der Deprivation über Generationen hinweg ein stärkendes Potenzial ausgebildet.

Gemeinsamer Ausgangspunkt ist das Bestehen und Wirken rassistischer (und weiterer hegemonialer) Wissensbestände in der Schule. Dieses Wissen ist Teil einer rassistischen Ideologie und Teil einer weißen (hegemonialen) Dominanzstruktur. Begünstigt werden in der Regel Menschen, die folgende Merkmale aufweisen und/oder verbinden: weiß, Mittelschicht, christlich, heterosexuell, (cis-)männlich, nicht behindert².

Wie gehen wir um mit dominanten Wissensbeständen, die so einseitig sind?

Ein Schritt: die Dominanz und die eigene Begrenztheit wahrnehmen.

Welche Perspektiven versperren mit meine eigenen Privilegien?

Es unmöglich, über Dekolonisierung der Bildung nachzudenken, ohne die sozialen Strukturen, in denen Bildung eingelassen ist, mit zu berücksichtigen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist getan, wenn die eigene soziale Positionierung und Privilegierung hinterfragt wird.

Wie bin ich zu dem oder der geworden, der oder die ich jetzt bin? Und auf wessen Kosten bin ich das geworden? Welche Perspektiven versperren mir meine eigenen Privilegien? Was ist für mich nicht wahrnehmbar? Welche Räume darf ich betreten? Wem bleiben dieselben versperrt?³

Wer sieht was?

Die Colorline

Mit Colorline wird in den USA die unsichtbare Trennung der Gesellschaft bezeichnet - eine Spaltung nach rassistischen Konstruktionen (Schwarz/weiß), was den Zugang zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ressourcen angeht. Dies produziert sehr unterschiedliche Erfahrungswelten, auch in Deutschland: Rassismus scheint für die weiße Mehrheit oft unsichtbar zu sein, während er offensichtlich und allgegenwärtig ist für Menschen, die von Rassismus benachteiligt und ausgegrenzt werden. Geprägt wurde der Begriff vom US-amerikanischen Wissenschaftler und Aktivisten der Bürgerrechtsbewegung W.E.B. Du Bois (1903) mit dem Buch „The Souls of Black Folk“⁴

² Nach Toan Nguyen in <https://heimatkunde.boell.de/2013/05/01/was-heisst-denn-hier-bildung-eine-poc-empowerment-perspektive-auf-schule-anhand-des>

³ Quellen u.a. Verlernen und die Strategie des unsichtbaren Ausbesserns, Bildung und Postkoloniale Kritik von María do Mar Castro Varela

⁴ Glossar im Buch: Vorurteilsbewusste Veränderung mit dem Anti-Bias-Ansatz Hg: anti-bias-netz, 2016